

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Seine Grundfarbe ist nämlich Weiß und wird nahezu leopardenartig gemustert durch schwarze oder doch tiefbraune, scharf begrenzte Flecken von 10 bis 20 mm Durchmesser.

Fragen Sie sich nicht nur: Was ist falsch?, sondern auch: Warum ist's falsch? und: Wie mache ich es besser? Erst dann vergleichen Sie Seite 32.

Wort und Antwort

Lebensgefahr, Todesgefahr — und kein Ende

(Zu Heft 5, Seiten 136/37, und Heft 6, Seite 182)

Zu den beiden Sinndeutungen von Dr. Hans Sommer und Frau Bach-Blocher noch eine dritte: Ich habe — vor Jahren — eine Anzahl Versuchspersonen unabhängig voneinander nach dem Unterschied zwischen *Lebensgefahr* und *Todesgefahr* befragt. Darauf die gleichlautende Antwort aller: Bei *Lebensgefahr* ist der Gefährdete dem Leben noch näher als dem Tode (der Sonntagswanderer in der Nähe der Starkstromleitung), bei *Todesgefahr* ist er dem Tode schon näher als dem Leben (der waghalsige Kletterer, der bereits an der Eigernordwand baumelt). Es ginge hier also um zwei unterschiedliche Lebenssituationen, und nur in Grenzfällen käme es zu Überschneidungen.

Damit wäre wohl auch die in Kellers „Aroleid“ beschworene „Todesgefahr am steilen Firnenrand“ erklärt, wenngleich hier die Wortwahl auch ganz einfach mit einem metrischen Zwang zu tun haben könnte (mit „Lebensgefahr“ läßt sich kein Jambus machen).

Interessanter als derlei Wortklaubereien erscheint mir das folgende: In allen Wortverbindungen mit *-gefahr* (Kriegsgefahr, Unfallgefahr, Brandgefahr, Einsturzgefahr usw. usw.) bezeichnet das vorangestellte Wort das (aktiv) Gefährdende, das einzutreten *droht*. Einzig bei dem Wortsonderling „Lebensgefahr“ ist Leben das (passiv) Gefährdete, das bedroht *wird*, eben vom Tode. Bemerkenswert ist vielleicht auch, daß es zwar das Eigenschaftswort *lebensgefährlich*, nicht aber das Adjektiv *todesgefährlich* zu geben scheint.

Otto Frei

Vielleicht können wir hier noch einen Schritt weitergehen: *Lebensgefahr* ist in seiner Art einzig; neben *lebensgefährlich* steht immerhin noch *staatsgefährlich*, wobei es *Staatsgefahr* nicht gibt (zum mindesten ist es nicht geläufig). Sollte *Lebensgefahr* überhaupt erst von *lebensgefährlich* = lebensgefährdend aus rückgebildet sein, wie der Sprachwissenschaftler das nennt? Aus den Wörterbüchern sieht man nur, daß *Todesgefahr* (mit dem heute unüblichen *todesgefährlich*) älter bezeugt ist als *Lebensgefahr* und *lebensgefährlich*.

km

übereinbringen

In Beantwortung der in Heft 6/1968 auf Seite 181 als erste Knacknuß gestellten Frage behauptet auf Seite 190 desselben Heftes der Sprachnußknacker unter anderem folgendes:

„Ein Wort *übereinbringen* gibt es — sollen wir sagen: leider? — nicht.“

Das Bedauern wäre überflüssig; denn die hier geäußerte Behauptung trifft — glücklicherweise! — gar nicht zu. Das Zeitwort *übereinbringen* gibt es

sehr wohl, und zwar mit der Bedeutung ‚in Einklang bringen, versöhnen‘. In Grimms Deutschem Wörterbuch sind gleich zwei Belege angeführt:

1) wie man die schrift mit der heiligen römischen kirchen überein bringen müsse (Fischart, binenkorb, A 6 a)

2) und ... understund kunig Friedrich ... hertzog Berchtold .. und graf Reinolden ... zu versünen, ... und bracht sie überein also, daß (Tschudi, Chronicon Helveticum, Band 1, Seite 74).

Das vom Nußknacker abgestrittene Wort ist also tatsächlich vorhanden, hat schon ein ansehnliches Alter (Tschudi wirkte in den mittleren Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts) und also gerade auf schweizerischem Boden eine rühmliche Vergangenheit.

Aber selbst wenn sich das Wort in der Vergangenheit *nicht* nachweisen ließe, sollte es doch niemandem verwehrt sein, es — bewußt oder unbewußt — neu zu bilden. Das nenne ich keine Sprachpflege, die diesen Namen verdiente, die es einem verwehren will, aus Mitteln und im Geiste der deutschen Sprache ein neues deutsches Wort zu schaffen, für dessen Schöpfung ein Bedürfnis besteht. Daß aber ein solches Bedürfnis besteht, kann schwerlich bezweifelt werden — der Werbewortlaut der Sprachknacknuß beweist es unmittelbar und unbezweifelbar, und selbst der Nußknacker räumt das Bedürfnis unausgesprochen ein.

Der rege Gebrauch von *übereinbringen* ist um so mehr zu befürworten, als dadurch der heute so beliebte Gebrauch von *harmonisieren* und einer Reihe anderer Fremdzeitwörter ferngehalten werden kann. Der ganze Fall ist nur ein Beispiel für die alte Erkenntnis, daß die deutsche Sprache auch für unsere fortschrittliche Gegenwart einen durchaus hinreichenden Wortschatz zur Verfügung hält, nur daß wir ihn leider nicht hinreichend kennen und infolgedessen leider auch nicht anwenden.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht angebracht, die Reihe derjenigen im „Grimm“ gebuchten Zeitwörter einmal mitzuteilen, die übereinstimmend mit *übereinbringen* gebildet sind. Im vorliegenden Falle kann ja die sprachpflegerische Aufgabe nicht darin bestehen, das Dasein unseres Wortes ohne zureichenden Grund zu leugnen, vielmehr nur darin, entweder sein Vorhandensein nachzuweisen oder die Möglichkeit seiner Bildung sprachkundlich zu untersuchen und, falls keine triftigen Gründe dagegen vorgebracht werden können, seinen Gebrauch zu empfehlen.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß die mit *überein-* zusammengesetzten Zeitwörter in einem leicht erkennbaren Begriffsfeld offenbar eine wichtige Aufgabe erfüllen. — Ich bringe also jetzt die im Grimm gebuchten Wörter samt den wichtigsten Bedeutungen, dazu einige Angaben über ihr Vorkommen:

<i>übereinbringen</i>	(s. o.)
<i>übereindenken</i>	‚gleiche Denkart, gleiche Gesinnung haben‘ (mehrfach bei Goethe)
<i>übereinfallen</i>	‚zusammenstimmen, in Übereinstimmung stehn‘ (z. B. wiederholt bei Bodmer)
<i>übereingehen</i>	‚den gleichen Gang haben, übereinstimmen‘ (z. B. bei Jean Paul)
<i>übereinhalten</i>	‚in Übereinstimmung halten‘ (wörtlich und übertragen) (z. B. bei Ayrer)
<i>übereinhillen</i>	‚übereinstimmen‘ (in einem alten Volkslied aus Liliencrons Sammlung)
<i>übereinklingen</i>	‚gleich oder ähnlich klingen‘ (z. B. bei Lessing und Heine)
<i>übereinkommen</i>	1 ‚zusammenfallen, sich decken, zusammenstimmen‘ = <i>convenire</i> , <i>congruere</i> , <i>consentire</i> ; auch: ‚übereinkommen‘; statt: „harmonieren“ (z. B. bei Schupp, Bodmer, Lessing,

	Gervinus); auch: ‚ähnlich sein, gleich sein‘ (z. B. bei Nicolai und Goethe); statt ‚koinzidieren‘ (z. B. bei Haller); statt ‚konkordieren, korrespondieren; kongruieren‘ (z. B. bei Lessing)
	2 ‚einig (und zufrieden) werden; einig sein, einer Meinung sein‘ = assentiri (z. B. bei Aventin, Fischart, Goethe, Schiller, E. Th. A. Hoffmann)
	3 ‚eine Vereinbarung treffen, vereinbaren; einen Beschluß fassen, beschließen‘ (so oft noch heute!)
	4 ‚ins klare kommen, mit etwas fertig werden; auch: den Beischlaf ausüben‘
<i>übereinlaufen</i>	= uno et eodem modo currere [auf ein und dieselbe Weise laufen] (bei Schottel und Stieler)
<i>übereinlauten</i>	‚gleichlauten‘ (statt ‚harmonieren‘, z. B. bei Luther und Eichhorn)
<i>sich übereinreimen</i>	‚übereinstimmen‘
<i>übereinschlachten</i>	= parem ingenio et moribus esse, non disconvenire inter se [an Sinnes- und Denkart gleich sein, übereinstimmen] (bei Stieler)
<i>übereinstimmen</i>	= consonare, congruere [im Einklang stehen, entsprechen] (in reicher Bedeutungsentfaltung bis in die Gegenwart lebendig)
<i>übereintragen</i>	= aequipollere, equivalere, concordare [gleichwertig sein, übereinstimmen]
<i>übereintreffen</i>	1 ‚eintreffen, zutreffen‘ 2 = concordare, respondere, convenire; consentire et convenire, congruere [zusammenstimmen, einiggehen] (vielfach)
<i>übereintreten</i>	= aequipollere [gleichwertig sein]

Man kann leicht erkennen, daß diese insgesamt 16 weiteren mit *überein-* zusammengesetzten Zeitwörter samt den von ihnen abgeleiteten Hauptwörtern z. B. *Übereinkommen, Übereinkunft, Übereinstimmung; Übereinstimmigkeit*) und *Eigenschaftswörtern* (z. B. *übereinstimmig*; im „Grimm“ hierfür 14 (!) Belege, darunter solche von und aus Zesen, Steinbach, Adelung, Wieland und Lessing!) uns helfen könnten, gleich einen ganzen Haufen heute gängiger Fremdwörter einzusparen. Man müßte sich eben nur im Wortschatz seiner Muttersprache ein klein wenig besser auskennen, als das heute meist der Fall ist.

Verein für Sprachpflege Hamburg:
Heinrich Heeger

Wissen Sie's schon?

Deutsche Sprachdiplome der Zürcher Handelskammer

Die Zürcher Handelskammer wird am 20. bis 24. März 1969 Prüfungen zur Erlangung von *Deutschdiplomen für Deutschsprachige* durchführen. Der Anmeldeschluß ist auf den 15. Februar 1969 festgesetzt. Auskunft erteilt das Kammersekretariat, Bleicherweg 5 (Börsengebäude), Telefon 23 70 36 (intern 27), 8001 Zürich.